

„Ich habe gekämpft wie eine Löwin“

Der Laden von Brigitte Döll ist ein Beispiel dafür, wie schwer es kleine Lebensmittelgeschäfte haben

Von Anna Lienhardt

„Es müsste wirklich mal jemand Gläser erfinden, die nicht beschlagen.“ Die junge Frau sieht von der Brille in ihrer Hand auf und blickt in das freundliche Gesicht von Brigitte Döll. Die Marktleiterin des „Nah und Gut“ Lebensmittelgeschäftes im Bamberger Stadtteil Hain trägt selbst eine Brille. „Da haben Sie aber recht. Es gibt soviel neue Technik, aber das kriegt niemand hin“, antwortet die Kundin zustimmend. Sofort kommt man miteinander ins Gespräch.

Die meisten Menschen, die in dem kleinen Lebensmittelladen in der Ottostraße einkaufen gehen, kennen die Chefin persönlich. Neunzig Prozent sind Stammkunden, oft schon seit Jahrzehnten. Jeder, der den Laden betritt, wird begrüßt und irgendein Gesprächsthema findet sich immer. Brigitte Döll ist 53, das kastanienbraune Haar ist leicht gewellt und kurz. Hinter der Brille wird man von einem Paar dunkelbrauner Augen freundlich angeblickt, der Mund mit knallrotem Lippenstift formt ein Lächeln. Auch in schlechten Zeiten. „Man hat mir damals nicht angesehen, wie viele Sorgen ich hatte“, erinnert sich die Frau, die anscheinend immer gut drauf ist. „Damals“, das war 2006, als ihr Laden kurz vor der Pleite stand.

Mit 400 Quadratmetern gehört das Lebensmittelgeschäft zu den kleinen Nahversorgern – und die werden immer weniger. Fast 2000 von ihnen haben in Bayern in den vergangenen fünf Jahren dicht gemacht, berichtet der Landesverband des Bayerischen Einzelhandels (LBE).

Die Zahl dieser Geschäfte sank von 11850 auf nur noch knapp 10000. „Der eine oder andere Laden in der Nachbarschaft musste schließen“, sagt dazu LBE-Vizepräsident Hans Jürgen Bönsch. Von der Entwicklung sind vor allem kleinere Lebensmittelhändler betroffen. Große Handelsketten und Discounter legen weiter zu. Deswegen müssen immer mehr Menschen längere Einkaufswege hinnehmen.

Doch gerade die geringe Entfernung macht die Nahversorger für viele Menschen attraktiv. „Mir ist der Laden sehr

wichtig. Ich wohne im Hain und das ist die einzige Einkaufsmöglichkeit in diesem Gebiet.“ Angelika Muthmann ist seit 20 Jahren Stammkundin und kommt regelmäßig in das Lebensmittelgeschäft. „Hier kriege ich alles, was ich brauche“, sagt sie, „und noch dazu ist die Belegschaft hier sehr nett.“ Auch viele ältere Menschen finden ihren Weg in den Laden. Bei gutem Wetter kommen die Bewohner des nahe gelegenen St. Otto Altenpflegezentrums oft zweimal täglich hierher. Dabei geht es nicht nur ums Einkaufen. „Mein Laden ist auch ein Treffpunkt hier im Hain. Es wird geplaudert, Neuigkeiten werden ausgetauscht, eben soziale Kontakte gepflegt. Ich glaube schon, dass etwas fehlen würde, wenn es das Geschäft nicht mehr geben würde“, denkt die Marktleiterin laut nach. Damit spielt sie auf die Tatsache an, dass beinahe ihre Existenz zu Grunde gegangen wäre.

Am 20. Juni 1992 hat Brigitte Döll den damaligen Spar-Markt übernommen. Bereits zu diesem Zeitpunkt stand er kurz vor dem Aus. Innerhalb von drei Wochen kündigte sie bei ihrem Chef im Spar-Markt in Schweinfurt und wurde Marktleiterin der kleinen Filiale in Bamberg. Die schwierige Anfangssituation wurde durch das zunächst abweisende Verhalten der Hain-Bewohner noch verstärkt. Sie erzählt: „Die meisten waren skeptisch, weil ich aus Unterfranken komme. Ich musste mich um jeden Kunden bemühen. Die Oberfranken müssen jemanden erst mal kennen lernen, um ihn zu akzeptieren.“ Das hat gedauert, aber funktioniert.

Heute kennt Brigitte Döll fast alle ihre Kunden persönlich und hat ein gutes Verhältnis zu ihnen. Einige Zeit nach der Übernahme kam auch mehr Geld in die Kasse und die Umsätze waren ausreichend. Ab 2000/2001 ging es aber stetig bergab. Nach der Umstellung von der DM auf den Euro musste die Marktleiterin immer mehr Kredite aufnehmen und sogar Privatrücklagen beisteuern, um den Laden zu halten. 2006 wurde Spar in Deutschland von der Edeka-Gruppe aufgekauft und das Geschäft hieß ab sofort „Nah und Gut“. Noch im selben Jahr war das kleine Lebensmittelgeschäft jedoch am Ende. „Ich habe zum

„Ich habe gekämpft wie eine Löwin“ - Fortsetzung

Schluss sogar meine Rentenversicherung aufgelöst, aber es hat nichts mehr gebracht. Die Bank hat zu mir gesagt, dass sie mir kein Geld mehr geben kann und ich zumachen soll“, erläutert die Chefin. „Aber ich habe gekämpft wie eine Löwin und nichts unversucht gelassen.“

Irgendwie hat sie es geschafft, die Pleite immer weiter hinauszuzögern. In einem Gespräch mit einer Stammkundin ist sie dann aber vor lauter Sorgen in Tränen ausgebrochen und hat ihr Leid geklagt. Die Kundin hat gleich reagiert: Sie arbeitet bei der Bamberger Lokalzeitung und veröffentlichte einen großen Artikel über die Lage des Lebensmittelgeschäftes. „Von da an ist es wieder bergauf gegangen“, erinnert sich Brigitte Döll. Auch überregionale Medien wie der Bayerische Rundfunk machten auf das Schicksal des kleinen Ladens aufmerksam. Viele Kunden seien geschockt gewesen, hätten gar nicht gewusst, wie schlecht es um den Laden stand, berichtet die Chefin. „Ich habe mir ja auch nichts anmerken lassen“, gesteht sie. „Es ist schon schwer, sich öffentlich so bloßzustellen. Aber letztendlich hat mich meine Ehrlichkeit gerettet.“ Als ihre Lage öffentlich wurde, haben die Kunden sofort gefragt, was sie tun können. „Ich habe ihnen gesagt: Wenn jeder 2, 3 Artikel mehr kauft, dann ist mir schon geholfen.“ Und das haben sie. Der Umsatz hat sich stabilisiert und sie konnte damit beginnen, ihre Schulden wieder abzubezahlen.

Brigitte Döll möchte noch so lange weiterarbeiten, wie es gesundheitlich möglich ist. „Der Laden ist mein Leben“, sagt sie und ein strahlendes Lächeln breitet sich über ihr Gesicht aus, als sie von den Kindern erzählt, die damals Unterschriften gesammelt haben, als es schlecht um das Lebensmittelgeschäft stand. Sie berichtet von rührenden Briefen ihrer Kunden und ist ein bisschen stolz, dass ihr sogar der Landesverband des Deutschen Einzelhandels geschrieben und viel Erfolg gewünscht hat.

Im Fall des kleinen „Nah und Gut“ Ladens in Bamberg hat sich der Einsatz aller Beteiligten gelohnt. Angesichts der veröffentlichten Zahlen des Landesverbands des Bayerischen Einzelhandels ist allerdings klar, dass der Fortbestand solcher Nahversorger in Zukunft fraglich ist.

Laut Amt für Wirtschaft in Bamberg ist das Lebensmittelgeschäft von Brigitte Döll eines von rund 219 kleinen Einzelhandelsgeschäften in der kreisfreien Stadt Bamberg. Es bleibt abzuwarten, wie lange diese Zahl noch bestehen bleibt.